

gewesen sei. Durch den Nagel wird auch bewiesen, daß der immerhin sehr vorsichtig gehaltene Bericht Liudprands (man versichere, die Lanze, die König Rudolf vom Grafen Samson als Geschenk erhalten habe, sei früher im Besitz Konstantins des Großen gewesen) nicht „die willkürliche Deutung eines Literaten“ gewesen ist. Man möchte sogar die Vermutung aussprechen, daß auch am Hofe Ottos I., an dem die Antapodosis entstand, infolge des an der Lanze befindlichen Nagels vom Kreuze Christi die Neigung bestand, der Erzählung Liudprands Glauben zu schenken und die Verehrung der Lanze mit dieser Vorgeschichte zu begründen.

Die weitere Entwicklung der langobardischen Königslanze wurde dann allerdings nicht durch die Erinnerung an Konstantin bestimmt, obwohl gerade sie auf ihr Äußeres von so entscheidendem Einfluß geworden war, sondern durch wesentlich andere Momente. Klewitz stimmt hier im allgemeinen den Ausführungen meiner früheren Untersuchung zu, betont jedoch stärker noch als ich die Bedeutung, die der heilige Mauritius schon vor der Zeit Ottos I. nicht nur für Burgund, sondern auch für das fränkische Reich gewonnen hatte. Ich hatte damals bereits auf verschiedene Tatsachen aufmerksam gemacht, die für diese Annahme sprechen: die Abtei Niederaltaich in der Diözese Passau, die 741 von Herzog Odilo von Bayern gegründet war, ein an der Südostmission besonders beteiligtes Kloster, war von Anfang an dem heiligen Mauritius geweiht; St. Maurice im Wallis wird in zahlreichen Urkunden der Merowinger- und Karolingerzeit als ein Hauptkloster des Frankenreiches neben Lérins und Luxueil genannt; St. Denis wurde „nach dem Muster von St. Maurice eingerichtet“; die Figur des heiligen Mauritius ging aus dem ältesten Martyrologium Hieronymianum (um 600) in fast alle mittelalterlichen Martyrologien über und spielte auch in den „laudes“ des 9. Jahrhunderts eine große Rolle.¹⁾ Jetzt macht Klewitz darüber hinaus noch besonders darauf aufmerksam, daß der heilige Mauritius in einem aus der Zeit Kaiser Arnulfs stammenden Text an erster Stelle unter den Heiligen genannt wird, die für das fränkische Heer angerufen werden (S. 51). Damit erscheint der heilige Mauritius bereits in der ausgehenden Karolingerzeit, wie ich meinerseits hinzufügen möchte, mit den beiden Eigenschaften ausgestattet, die ihm später im Ottonenzeitalter beigelegt wurden,

¹⁾ Vgl. meinen Aufsatz SB. S. 280—82 = Gesammelte Aufsätze S. 212 bis 215.